

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 15

Artikel: "Sozialismus auf einem Kontinent"?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sozialismus auf einem Kontinent»?

Seit der unseligen Falkland-Invasion durch argentinische Truppen gibt es eine Reihe von Anzeichen, die sich langsam zu einem sicheren Symptom einer schweren sowjetischen Krise verdichten.

Zuvor schon haben die wachsenden wirtschaftlichen Probleme der Sowjetunion und des sozialistischen Osteuropas aufhorchen lassen. Sie wurden hier in den Nummern 6, 9 und 11 eingehender dargestellt. Mittlerweile erweist es sich, dass die systembedingte Wirtschaftskrise sogar der sowjetischen Aussenpolitik erhebliche und kurzfristig unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt.

Bereits im Falkland-Krieg hat Moskau eine sonst kaum übliche Zurückhaltung an den Tag gelegt. Bei der Abstimmung über die Uno-Resolution, mit der Argentinien zum Rückzug seiner Truppen angehalten wurde, hat die UdSSR sich der Stimme enthalten. In der Folge hat Moskau das benötigte Getreide nicht in dem in Aussicht gestellten Ausmass aus Argentinien bezogen, sondern kauft es wegen der etwas billigeren Transportkosten in den USA. Auf diese Weise wurde eine ausserordentlich günstige Gelegenheit verpasst, in Lateinamerika Goodwill zu schaffen, eine Gelegenheit, die sich so schnell nicht mehr bieten wird. Das neuste Angebot von Waffenlieferungen auf Kredit nützt Argentinien nicht mehr viel; Getreidekäufe wären wichtiger gewesen.

Im Libanon-Krieg ist eine ähnliche sowjetische Zurückhaltung sichtbar geworden. Israel konnte die syrische Luftwaffe ausschalten, und Syrien musste wegen mangelnder Sowjethilfe einem Waffenstillstand zustimmen. Die PLO ist praktisch fallengelassen worden.

Libyens Gaddafi musste seine Pläne zur Unterjochung des Tschads zurückstecken und hat eine aussenpolitische Schlappe von einiger Bedeutung erlitten.

Angola und Mosambik beklagen sich seit einiger Zeit zunehmend über ungenügende Unterstützung aus Moskau und signalisieren eine wachsende Bereitschaft zu Gesprächen mit dem Westen.

Wenn Vietnam sich zu einem Teilrückzug aus Kambodscha bequemt, so ist diese Konzession nicht mit neu erwachter Friedensliebe zu erklä-

ren, sondern ebenfalls mit erlahmender Sowjethilfe.

All diese Anzeichen deuten unmissverständlich auf eine Überdehnung des sowjetischen Imperiums. Die wirtschaftliche Leistungskraft genügt gegenwärtig nicht, um das weltweite Engagement aufrechtzuerhalten. Die nächsten Kürzungen dürften Kuba und Zentralamerika treffen. Es ist durchaus möglich, dass sich Castro dann mit einem Sprung nach vorn zu retten versucht und die revolutionäre Stimmung in El Salvador und Nicaragua anheizt, um Eisen zu schmieden, so lange er noch einen Hammer in Händen hält.

Die Sowjetunion befindet sich in einer prekären Lage. Wirtschaftskrise, Liquiditätsprobleme und das Führungsvakuum vor Ablösung Breschnevs nagern an Positionen, die unter grossen Opfern aufgebaut wurden und nun vom Abbröckeln bedroht sind. Das ist für die UdSSR darum besonders gefährlich, weil sie, einmal in der Defensive, nicht mehr hinausfinden könnte. Wenn sie solche Schwächen nicht rasch überwindet, verliert sie vorab jene Anhänger, die nicht so sehr dem Kommunismus, sondern dem anscheinend unbesiegbaren Mächtigen nachlaufen. Und damit könnte der Zerfall des kommunistischen Imperiums eingeleitet werden.

Noch ist es allerdings nicht so weit. Das Land ist mächtig und die Machtstrukturen sind intakt. Doch muss die UdSSR wenigstens teilweise zur Offensive zurückfinden. Der Zwang dazu ist gross, auch wenn die Mittel nicht in reichem Masse zur Verfügung stehen. In Moskau ist die Führungsgruppe vermutlich intensiv mit der Erarbeitung einer neuen Generallinie beschäftigt. Sie könnte in den grossen Zügen folgende Gestalt erhalten.

Neue Generallinie

Zwecks Einsparung von Mitteln und Kosten werden die tangentialen Stützpunkte in den Randgebieten abgebaut: Kuba und Vietnam könnten eine untergeordnete Rolle als Wächter gegen Nordamerika und China zugeordnet erhalten; Afrika südlich der Sahara desgleichen.

Gleichzeitig wird die «Friedenskampagne» gesteigert. Aus der Not, im technologischen Rüstungswettlauf nicht mithalten zu können,

dürfte die Tugend gemacht werden, nun den Frieden um des Friedens willen zu fördern. Zweck solcher taktischer Konzessionen wird es sein, vor allem mit den USA einen Abrüstungsvertrag unter Dach zu bringen, der jedoch der Sowjetunion die militärische Überlegenheit sichert und Westeuropa den USA entfremdet.

Vermutlich wird die Sowjetunion auch darauf tendieren, mit Energielieferungen Westeuropa in eine etwas grössere Abhängigkeit zu manövrieren. Zu diesem Zweck wird sie auch die Macht der Schuldnerposition ausnützen: In der Hoffnung auf Rückzahlungen gewährt man Grossschuldnern oft überraschende Unterstützung.

Im Visier Moskaus wird Westeuropa aller Voraussicht nach mit erhöhter Priorität bleiben. Sie wird mit Zuckerbrot (Abrüstungsbereitschaft, Energielieferungen, globalem Wohlverhalten) und Peitsche (sanfte Drohungen mit der militärischen Überlegenheit, Förderung der Friedenskampagne, der Antiatomenergiebewegung und des Antiamerikanismus) versuchen, in

«So wurde in den Studierstuben einer Handvoll slawischer Dilettanten der Geschichtswissenschaft jene lächerliche, antihistorische Bewegung aufgezogen, eine Bewegung, die sich kein geringeres Ziel setzte als die Unterjochung des zivilisierten Westens durch

Zitiert...

den barbarischen Osten... Aber hinter dieser lächerlichen Theorie steht die furchtbare Wirklichkeit des russischen Reiches, jenes Reiches, das mit jedem seiner Schritte den Anspruch erhebt, ganz Europa als Domäne der slawischen Rasse, insbesondere des einzigen kraftvollen Teils dieser Rasse, der Russen, zu betrachten...» Karl Marx

Westeuropa jene Aufpasser zu stärken, die der sogenannten «Finnlandisierung» das Wort reden.

Ein verstärkter Propagandakrieg ist mithin zu erwarten. Leonid Samjatin kündigte ihn in der «Literaturnaja Gaset» vom 30. Juni 1982 unter dem Titel «Washingtoner Kreuzritter» im klassischen Stil des «haltet den Dieb» an, mit welchem Ruf der Dieb zu entkommen trachtet. Er klagt namentlich die USA all der Massnahmen an, die die Sowjetunion seit Jahrzehnten praktiziert. Zwar schon anlässlich seines Interviews im Fernsehen DRS letzten Herbst hatte Portugalow eine sowjetische PR-Grossoffensive in Aussicht gestellt. Mittlerweile ist die Sowjetpresse voll der Analysen, welche — dialektisch interpretiert — Verhaltensanweisungen an die Mitläufer im Westen enthalten.

Parallel zu den direkten Einsätzen in Westeuropa wird die Sowjetunion auch versuchen, die Erdölländer im Nahen Osten in den Griff zu bekommen. Steigbügelhalter ist jetzt der Iran, dessen Fundamentalisten unbewusst das Spiel Moskaus treiben, indem sie die arabischen Länder destabilisieren. Zum zweiten Steigbügelhalter könnte die PLO werden. Wenn nämlich die rund 5000 harten PLO-Mitglieder aus Beirut-Ost schliesslich in verschiedenen arabischen Ländern Zuflucht finden, verfügt Moskau über

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 412775

... Steiger druckt's

Testkrieg am Horn Afrikas

Der in Addis Abeba installierte Sender der «Somalischen Demokratischen Heilsfront» (SDSF), Radio Kulmis (was auf somalisch «Einheit» bedeutet), gab am 16. Juli bekannt, dass SDSF-Einheiten eine grossangelegte Aktion gestartet hätten. Gleichentags meldete die Regierung Siad Barres in Mogadiscio eine «Invasion äthiopischer Truppen gegen Somalia». Damit dürfte der erbarmungslose Kleinkrieg am Horn von Afrika zu Ende und der nicht minder grausame offene Krieg erneut ausgebrochen sein.

Vom Kampfgebiet kommen nur spärliche und widersprüchliche Berichte. Weder Somalia noch Aethiopien kennen die Presse- und Informationsfreiheit. Zudem ist das Interesse der Weltöffentlichkeit vorrangig auf den bewaffneten Konflikt im Nahen Osten gerichtet. Eben deshalb scheint die Sowjetunion jetzt zu versuchen, im Schatten jenes grösseren Konfliktes unbenutzt die letzte prowestliche Regierung der Region auszuschalten. Das wäre ein entscheidender Schritt auf ihrem Weg zur Beherrschung der arabischen Halbinsel.

Die militärische Offensive der «Heilsfront» könnte der letzte Test vor einem Sturmangriff der Aethioper gegen Somalia sein. Ihr Ziel ist die Besetzung der wichtigsten Verbindungsstrasse zwischen Nord- und Südsomalia (Mogadiscio—Hargeisa). Angriffe gab es auch im Grenzgebiet zu Aethiopien, bei Murdugh, Hiran, Nurgal und Galdadul; der somalische Armeestützpunkt Gurgiel soll bereits gefallen sein.

Die SDSF umfasst rund 10 000 Kämpfer. Ein Fünftel davon sind Angehörige des nordsomalischen Stammes der Mijertein, der um Hargeisa angesiedelt ist und etwa 20 Prozent der somalischen Bevölkerung ausmacht. Die restlichen 8000 Heilsfrontler dürften Aethioper und Issas sein; die letzteren bewohnen die Dreiländerecke Djibouti—Aethiopien—Somalia. Ausgebildet wurden die Kämpfer in Diredawa und in Lagern im äthiopischen Ogaden von südjemenitischen, syrischen und vor allem äthiopischen Offizieren. Der nominelle Führer der SDSF ist Abdullahi Jussuf Achmed, ein somalischer Ex-Oberst, der nach einem misslungenen Putsch 1978 in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Er gehört der Mijertein-Gruppe an.

Die somalische Regierung hat inzwischen bereits den Tod von rund 300 «äthiopischen Invasoren» sowie den Abschuss von zwei MiG-23 samt ihren kubanischen Piloten bekanntgegeben. Siad

einen revolutionären Vortrupp von Gewicht, der beispielsweise einen Guerillakrieg in Saudiarabien vom Zaune brechen könnte. Die Kontrolle über Westeuropas Energiebasis im Nahen Osten könnte sehr wohl zur Beherrschung Westeuropas führen. Nichts wäre der Sowjetunion wohl wichtiger als die Unterjochung des westeuropäischen Wirtschaftspotentials.

So steuern wir auf die grosse Entscheidung über Bestand oder Vergehen des Sowjetimperiums zu. Sie wird in diesem Dezennium fallen. Stalins Parole vom «Sozialismus in einem Land» könnte von der neuen Parole vom «Sozialismus auf einem Kontinent» abgelöst werden. Sa.

Barre hat vorerst nur etwa 6000 seiner 60 000 Mann starken Armee ins Kampfgebiet geschickt, offenbar in der Hoffnung, die äthiopischen Heilsfrontler und ihre nordsomalischen Trabanten würden im Sand Ogadens steckenbleiben.

Der seit 1969 amtierende Barre stammt aus Südsomalia und verdankt seine Macht den südlichen Stämmen, namentlich seinem eigenen Klan der Marechan, die im wesentlichen die Schlüsselpositionen in Armee und Verwaltung innehaben.

Vor allem baut der Präsident bei seinen Landsleuten auf den Nationalstolz und das tiefe anti-äthiopische Ressentiment als tragende Elemente ihrer Loyalität.

Im Kampf gegen Aethiopien kann sich Somalia ohne Hilfe nicht behaupten. Siad Barre ist ein Verbündeter des Westens, seit die Sowjets ihn sitzenliessen; er hat den Amerikanern die Benutzung des Stützpunktes Berbera angeboten. Doch der politische und materielle Beistand des Westens ist gering geblieben — gering, gemessen an den Bedürfnissen. Die Nahrungsmittelhilfe für die rund anderthalb Millionen Ogaden-Flüchtlinge ist sichergestellt, und die somalische Armee bekam eine Spritze von 40 Millionen Dollar. Damit ist aber noch keine aufbauende Entwicklungshilfe geleistet.

Die «Heilsfront» dagegen geniesst volle politische Unterstützung Aethiopiens. Libyen spendierte 220 Millionen Dollar zur Deckung der Ausbildungs- und Bewaffnungskosten. Zudem stellt die DDR Stasi-Offiziere, getarnt als «Entwicklungshelfer und Experten», die als Spezialisten der Hauptverwaltung für Ausländaufklärung die Führung des psychologischen Krieges gegen Somalia übernommen haben und unter anderem den erwähnten Sender Radio Kulmis technisch wie politisch überwachen.

Wenn der Westen der Regierung Barre jetzt nicht ganz kräftig unter die Arme greift, könnte ihr Sturz in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

adm



integral
weil Information nicht alles ist

Die tägliche Informationsflut macht es schwerer, aber auch notwendiger als je zuvor, Zusammenhänge zu erfassen. Nur Menschen, die Tendenzen erkennen und beurteilen können, sind ihrer Zeit voraus.

Das unabhängige Magazin INTEGRAL deckt Ursachen und Hintergründe auf, wagt so manches offene Wort, das sich nicht der Zensur des Zeitgeistes unterwirft.

Fundierte Analysen gesellschaftlicher Vorgänge und weltpolitischer Ereignisse beleuchten das Zeitgeschehen, wobei der Ost-West-Problematis ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.

Nützen Sie unser spezielles Angebot *) und abonnieren auch Sie INTEGRAL — als Ergänzung zur Tagespresse.

Ich bestelle ein Jahresabonnement 82 von INTEGRAL — Österreich: S 300,— Ausland: DM/sfr 52,— (incl. MWSt. und Versand, excl. Luftpost).
*) Zusätzlich erhalte ich ab sofort alle Ausgaben von INTEGRAL bis Ende 1981 gratis.

Ich bestelle eine Ausgabe INTEGRAL (Preis 1981: S 27,— DM/sfr 4,— incl. MWSt. und Versand).

Name: _____

Straße/Nr. _____

Land PLZ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

INTEGRAL — Postfach 12, A-1033 Wien



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Heinhölzli Telefon 031/53 85 55